

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1844**

144 (30.11.1844)

Nr. 144.

30. November.

1844.

Der Vater de Keyser hat von dem Grafen von Fürstenberg-Stammheim in Köln den Auftrag erhalten, die letzte Zusammenkunft des Erzbischofs von Köln, Clemens August, mit seiner Heiligkeit dem Pabst zu malen. Das Honorar soll 15,000 fl. betragen.

Schnee in den Pyrenäen. Nachrichten daher, namentlich aus Tarbes, melden, daß man dort seit vierzig Jahren keinen so strengen Winter gehabt habe. Die oberen Thäler sind ganz mit Schnee bedeckt, während in den niederen der Regen nicht aufhört. Das Wetter treibt die Wölfe aus den Gebirgen, so daß sie in ganzen Heerden umherstreifen und binnen wenigen Tagen in vier Heerden 89 Schafe erwürgt haben. Auch die furchtsamen und trägen Bären kommen aus den Felsen heraus. Kürzlich wurde ein Hirte bei Laruns am Wasberge von einer Bärin und ihren zwei Jungen verfolgt, die er bei dem Verscharren der Ueberreste der von ihnen getödteten Schafe betraf. Ohne die Unterstützung seines Hundes, welcher die wilden Thiere auf sich lockte, wäre der Hirt zerrissen worden. — Die Saone ist so hoch gestiegen, daß nur die Dampfsboote noch auf derselben gehen können. Das ganze Land ist übersfluthet.

Ein Jahrmarkt unterm Wasser hat neulich in London stattgefunden, d. h. im Thames-Tunnel. In der ganzen Länge desselben waren zwischen den Pfeilern, welche die beiden Vozengänge scheiden, Verkaufstische aufgestellt mit Allem, was gewöhnlich auf Jahrmärkten zu haben ist, Spielzeug, Bijouterie, Pfefferluchen, Schweinegallert, Obst, Liqueure, Bücher, Kupferfische u. s. w. Das Ganze brillant mit Gas erleuchtet, und zwei Musikbänden an beiden Enden, hatten eine eigenthümliche Wirkung. Laufende spazierten auf und ab, und von einer der Wendestiegen, die nach den Ausgängen führen, war ein Blick in dieses Treiben und das von den Gewölben wiederholende Gesumme gewiß einzig in seiner Art.

Unverhoffte Vaterschaft. Ein Kaufmann bekam kürzlich auf der Reise von Lyon nach St. Etienne eine junge und hübsche Frau mit einem niedlichen Kinde zur Reisegefährtin und dieselbe war so anziehend und gefällig, daß der Vorschlag, in einem und demselben Gasthof einzukehren, bereitwillige Annahme fand. Das von Niemanden gekannte Paar gab sich für Mann und Frau aus und ließ sich's wohl sein. Nach einem anspruchsvollen Abendessen übergab der Kaufmann dem Wirthe noch seine Baarschaft, einen stattlichen Sock Geld, in Verwahrung, und dann ging das Pärchen zur Ruhe. Erhe früh am folgenden Morgen war die junge Dame wieder munter; sie hatte sich auf's vorsichtigste erhoben, um ihren Gemahl nicht zu stören, nahm seine Uhr zu sich, gab ihrem schlafenden Kinde einen Abschiedskuß, ließ sich unten vom Wirthe das Geld ihres Mannes geben, weil sie in aller Frühe einige Einkäufe zu machen habe, und verschwand, dem Reisenden überlassend, wie er sich beim Erwachen über sein Geld, seine schnelle Wittwerschaft und gleichzeitige Vaterschaft werde zu trösten wissen.

In Spanien ist neuerdings die Fahne des Aufstiehs und zwar unter Burbano's Anführung, aufgepflanzt worden. Von der Regierung nach Santander verwiesen, warf er sich plötzlich mit 130 Mann, worunter 50 Reiter, in sein Geburtsland, die gebirgige Rioja, zwischen den Provinzen Soria und Logrono gelegen, und besetzte am 13.

bereits die Stadt Najera, wo er alle Kassen, Waffen und dienstfähigen Pferde wegnahm, einen Regierungsagenten erschießen ließ, und mit dem Wahlspruche: „Es lebe die Königin Isabella und die Verfassung!“ alle Progressisten zu den Waffen rief. Den letzten Nachrichten zu Folge schickte er sich an, mit seinem schnell angewachsenen Corps auf Logrono zu marschiren. Die Generalkapitäne von Burgos, Bitoria und Navarra hatten sogleich Truppen gegen ihn geschickt; allein der Aufrubr schien so sehr an Ausdehnung zuzunehmen, daß General Concha, der auf dem Wege nach seinem neuen Generalkapitanate, den baskischen Provinzen begriffen war, es für rathsam hielt, in Burgos zu bleiben, da bereits alle Straßen durch Burbano's streifende Banden unsicher gemacht waren. (R. Z.)

Verschiedenes. Am 14. d. M. stießen bei Berviers zwei Eisenbahnzüge auf einander. Ein Maschinenist und ein Heizer wurden verwundet und beide Lokomotiven kamen aus den Schienen, die Reisenden aber blieben unverletzt.

In Oesterreich, Böhmen und einigen Grenzorten des Königreichs Baiern ist die Kinderpest ausgebrochen und sind bereits die nöthigen Maßregeln gegen das Einschleppen und Verbreiten dieser gefährlichen Seuche getroffen worden.

Das Obergericht im Königreich Preußen hat nun den Abdruck des in so vielen auswärtigen Blättern mitgetheilten Briefes an den Herrn Bischof von Trier in den preussischen Zeitungen gestattet. Es wird viele Katholiken verdrüßen, und sie würden es gern gesehen haben, wenn die höchste Instanz sich gegen den Abdruck erklärt hätte.

Die Brünnener Zeitung meldet aus Brünn vom 3. August: „Der Salomon M. Frhr. v. Rothschild hat einen neuerlichen Beweis seines menschenfreundlichen und hochherzigen Wirkens für die Gründung von wohlthätigen und gemeinnützigen Instituten dadurch an den Tag gelegt, daß von ihm eine Beisteuer von 6000 fl. Conventions-Münze zu der hiesigen, in der Entstehung begriffenen Bürgerversorgungsanstalt (Bürgerhospital) schenkungsweise verabreicht wurde, durch welchen sehr ansehnlichen und der Anstalt bereits zugeführten Beitrag, dieselbe in ihrer Entwicklung nicht nur bedeutend gefördert, sondern auch in die Lage versetzt worden ist, schon demnächst ihre wohlthätige Wirksamkeit beginnen zu können. Der Magistrat der Stadt Brünn, im Namen der Bürgerschaft, rechnet es sich zur angenehmsten Pflicht, dem großmüthigen Geber für die bedeutende Schenkung den wärmsten Dank öffentlich auszusprechen.“

Die Regensburger Zeitung theilt die Frequenz der Handelsgüter auf der Donau mit, woraus sich ergibt, daß durch Ruder- und Zugschiffe in den Monaten Mai bis Oktober auf der obern Donau zu Thal 438,769 Pfund, zu Berg 3,852,431 Pfund, auf der untern Donau zu Thal 3,088,639 Pfund, zu Berg 8,092,440 Pfund; durch die Dampfsboote auf der untern Donau zu Thal 4,367,036 Pfd., zu Berg 50,617 Str. 60 Pfund vom 10. März abgefertigt worden sind. Ist nun dieser Verkehr (heißt es) auch nicht ein bedeutender zu nennen, so ist er doch nicht so gering als er scheinen mag, da Salz, Holz, Steine u. dgl., welche besonders ins Gewicht fallen, darunter nicht begriffen sind.

## Der Strauß.

Novelle von Frau von W.

Aus A. Ewald's Europa.

(Fortsetzung von Seite 591.)

Emma lachte und nahm den Brief, der ihr geboten wurde, selbst zur Hand. „Was gilt's aber,“ fuhr die deutsche Frau, sie scharf beobachtend, fort, „der arme Schelm kommt mit dieser Tauschhandlung zu spät, und das kleine Herzchen ist längst anderweitig vergeben?“ Hier überzog eine dunkle Röthe Emma's Wangen. Sie stammelte einige Worte, welche diese Beschuldigung zurückweisen sollten, und vertiefte sich dann mit scheinbarem Eifer in das Lesen des Briefes, als die Besizerin desselben für einige Augenblicke hinausgerufen wurde. Doch dieses Blatt sollte noch eine Kunde enthalten, die, zentnerschwer auf ihr Herz fallend, sie daran erinnerte, daß, wenigstens physisch, der Besitz desselben mit all' seiner Fähigkeit zu leiden, ja sich zu entsetzen, ihr geblieben sei. Die Kunde lautet:

„Und nun, liebes Tantchen! glaubst Du am Ende, daß ich weiter nichts in diesem Neste zu thun gehabt, als etwa daran zu denken, wie ich mein eigenes Deringst warm und weich mit ausschmücke? O, gehorsamer Diener! solch' erotische Tändeleien sind nur allzubald von den ellenlangen Nasen verschmeugt worden, welche unsere Vorgesetzten uns ertheilen, sintemal wir das Malheur hatten, daß uns einer der durchtriebensten Verbrecher entwischte. Besagter Inkulpat ist übrigens keine gewöhnliche Gescheißung, sondern ein Industriecräter erster Art, schön, klug, kenntnißreich und verschiedenen Nationen angehörig, indem er bald als Pole, bald als Franzose oder Engländer auftrat, je nachdem ihm gerade die Fabrikation der benötigten Papiere glückte. An manchen Orten schon hatte er eine ansehnliche Rolle, ja mitunter auch den Politiker gespielt, eh' es gelang, sich seiner zu bemächtigen, und selbst hier wußte er sich so geschickt in der Gunst des Direktors fest zu stellen, daß ihm am Ende gestattet wurde, seine einsame Haft zu verlassen, und man ihn zu schriftlichen Arbeiten im Bureau verwandte. Wie es ihm nun dort möglich wurde, die Leute mit gutem Gelde und nicht etwa mit falschem, aus seiner ehemaligen Fabrik, bestochen zu können; wie er die Wachen passirt und glücklich entkommen ist, das bleiben uns Probleme; Du aber, vorsichtige Tante! nimm Dich in Acht, daß nicht eben ein hochgewachsener Gentleman mit den feinsten Manieren Deiner Reisekasse zu nahe trete: es könnte immerhin ein Mephistopheles bezeichneter Art darunter verborgen seyn.“

Mit wankenden Knien lehrte Emma in ihre Wohnung heim. „Allmächtiger! wär' es möglich, daß mit dieser Bezeichnung er gemeint? Welch' schändliche Verläumdung verfolgte aber alsdann den edelsten, geliebtesten der Männer, den Abkömmling eines adeligen Geschlechts, den gemißhandelten Patrioten? Fort, fort, ihr, ihm, entgegen,“ rief sie

aus, „ist der Wagen noch nicht da? es duldet mich nicht eine Minute länger.“ Da reichte ihr die Kammerfrau ein Billet mit dem Ring der Fürstin versegelt, das ein ländlicher Bote vor Kurzem überbracht, und rasch es öffnend, fand sie in wenig Zeilen die Weisung darin, sie erst am andern Tage zurück zu erwarten, da sie, von dem ungewohnten Gehen in der Hitze ermattet, beschlossen habe, die Nacht unter dem ländlichen Dache, wo es ihr gut gehe hinzubringen. Auch solle man ihr nicht entgegen kommen, denn sie könne die Stunde, wo sie einzutreffen gedenke, noch nicht bestimmen. Also warten! Emma wartete den Abend, die Nacht, den ganzen folgenden Tag hindurch und rang sich todtmüde an dieser Qual des Wartens, mit der entsetzlichen Furcht, sie werde ihn nicht wieder sehen; dieser auffallende Schritt der Fürstin geschehe nur um seine Ausrufe zu vermitteln, es zu verhüten, daß er ihr nicht mehr nahe! „Was quälen Sie sich?“ sprach die gleichgültige Kammerfrau dagegen, „wir haben's ja nicht zu verantworten, was die Dame in ihren Launen beschließt, und sie mag's mit dem Heren Gemahl ausmachen, wenn's zu seinen Ohren kommt.“ „Ich wundere mich nur,“ setzte sie, einen schalkhaft boshaften Seitenblick auf Emma werfend, hinzu, „daß der schöne Graf Contier sich gar nicht blicken läßt: er wird doch nicht etwa unserer Gnädigsten draußen Gesellschaft leisten?“

Am Morgen der zweiten Nacht, welche Emma von ihren Angstgebüden verfolgt, durchwacht hatte, stand ihr Entschluß endlich fest, so gleich sich selbst an Ort und Stelle zu begeben, um die Fürstin aufzusuchen und sich von ihrem Zustande in Kenntniß zu setzen, denn war es nicht möglich, daß sie erkrankt, hilfsbedürftig in einer Hütte darnieder liege, oder sonst ein Unfall sie verlegt, der sogar öffentliche Nachsichtung nöthig mache? Schon stand der Wagen bereit, schon war sie im Begriff hinab zu eilen und empfand einige Verringerung ihrer Qual im Bewußtseyn des Handelns, der nahen Entscheidung Gewißheit, da reichte man ihr einen Brief mit dem Stempel Genua? sie erkannte der Fürstin Hand, riß schleunig das Couvert herunter und las Folgendes:

„Meine theuere Emma!

Wenn Du diese Zeilen empfängst, bin ich schon weit entfernt, um nimmer wieder zu kehren. Vergib, wenn ich Dich täuschte, sowohl über mein Vorhaben, als auch über mein Verhältnis zu Ladislaus; oft wohl trieb es mich mit vollem Vertrauen in Deine Arme hin, aber es stand zu viel auf dem Spiele. Er ist nicht mein Bruder! Jahrelang zuvor, eh' ich den Fürsten kannte, liebte ich ihn und er mich. Emma! was Du vielleicht auch später über mich vernimmst, richte nicht allzustreng. Denke daß ich unglücklich war mein Lebenslang, und auch jetzt nur einer ungewissen Zukunft entgegen gehe, — blieb ich aber, war mein Untergang gewiß. Denn Abscheu — Widerwillen an der Seite dieses Anholds untergruben mein Daseyn mit jedem Tag

sicherer auch zeigte mir die letzte Unterredung mit ihm, daß sein Verdacht erweckt worden, und es fortan schwerer seyn werde als je, selbst das flüchtige Uebergewicht, daß ich mir mühsam errang, zu behaupten. Wäre mir mein Kind nicht durch den Tod geraubt, hätte ich wenigstens in den Pflichten und Freuden der Mutter einigen Ersatz und Muth zum Dulden gefunden, doch so fühl' ich mich aller Bande los und ledig.

In Deinem Album findest Du ein Papier, dessen Inhalt mehr als hinreichend seyn wird, Dich in die Heimath zurückzuführen; von des Fürsten Seite kann Dir keine Belästigung zu Theil werden, da in einem Briefe an ihn, der zugleich mit diesem abgeht, ich Deine Unschuld an meinem Thun auf's Bündigste darlege. Habe Dank, Emma, für Deine Freundschaft, Deine Dienste, und denke verfohnt an mich. Ladislaus sendet Dir einen herzlichen Gruß. Lebe wohl!

Anastasia."

"Verrathen! Betrogen!" rief Emma, und sank besinnungslos zu Boden.

#### Wurthe.

Unter Vater Brands Dache war indess dem Mißgeschick, Freude und Frieden erbüßt, denn Theodor's Wunden hatten sich geschlossen, und der Liebe, dem Vertrauen zwischen ihm und Alwina, neuen Aufgang bereitet. Wie hätte sie, das reine, uneigennützig, hingebende Gemüth nur noch den kleinsten Raum haben können für die erlittene Kränkung, als sie den Geliebten halb todt, blutend vor sich erblickte, wie nicht Alles vergessen in der Sorge um ihn, und wie er nicht dankbar, reuevoll, erst jetzt den Schag, den er freventlich zurückgestoßen, in seinem ganzen Umfange würdigen? Eine geraume Zeit war der Verwundete gänzlich ohne Besinnung, und auch später noch sein Gedächtniß schwach geblieben, so daß erst nach und nach wieder ein Bild des verworrenen Geistes- und Herzenszustande, in welchem er sich vor dem Unfall befunden, in ihm auftauchte, da aber hatte der holde Engel der Gegenwart bereits die Dämonen der Vergangenheit bezwungen. So glaubte auch er, Alwina nie gekannt zu haben. Ihn Unterhaltung zu gewähren, ihn zu zerstreuen, entfaltete sie täglich nicht allein neue reiche Seiten ihres tiefen, innigen Gemüthslebens, sondern sie war auch schalkhaft, voll munterer Laune, berebt und witzig, und das Alles ohne die mindeste Beimischung von Bitterkeit oder Ungeduld; ganz die beglückende, sich selbst für das Wohl Anderer hingebende Weiblichkeit; ganz die Seele des Hauses, des Leidenden Trost und Erquickung! Emma's sprühendes Feuer und glänzende Unterhaltungsgabe hatte sie früher wohl geistig niedergedrückt, ja, in der Bescheidenheit ihres Wesens vermochte sie sich selbst in den Hintergrund zu stellen, wo sie immer mehr in sich selbst verstummt war.

Jetzt vom Geschick in die Sphäre berufen, die sich

so ganz für ihre Eigenthümlichkeit paßte, es fühlend, daß sie etwas galt, nöthig war und wiederum geliebt wurde, jetzt kam die Zeit, wo ihre Reize mit jeder Stunde wuchsen, und wo derjenige, der ihr unermüdeliches Walten beobachtete, sich gestehen mußte: stiller Werth sei doch der schillernden Außenseite vorzuziehen. Es war eine heilige Stunde, die Stunde innerer Versöhnung zwischen Theodor und Alwina, welche endlich noch den Rest des Zwanges und der Befangenheit verschleuchte, die sich zwischen ihnen gelagert hatten. Theodor demüthigte sich im Bekenntniß seiner Schuld tief und aufrichtig, und Alwina vergab ihm und nahm auf's Neue die Gelübde an, welche die reuigste Liebe darbrachte.

Vater Brand aber sah mit wahrer Genugthuung nicht sowohl die Erfolge seiner Kunst, neuen Rosen gleich, auf der Wange seines Patienten aufblühen, sondern auch die rückkehrende Gesundheit der Seele aus seinen Blicken sowohl, als denen Alwina's blitzen, und wiederholte lächelnd zu Tante Ulrike: "Es bleibt dabei, Tantchen, wir haben noch im Spätherbste Hochzeit!" — Und dieser beglückende Zeitpunkt mußte in Folge einer ehrenvollen Beförderung, welche Theodor aber leider auch in eine andere Garnison führte, am Ende gar beschleunigt werden, und die Sippenschaft, wie Vater Brand seinen nahen Verwandtenkreis betitelt, rückte von allen Seiten an, und Tante Ulrike kam, backend, schmocend und bratend, nicht aus ihrer dunkeln Küche. Den eben nicht schmeichelhaften Gedanken seines künftigen Selbsterwerbtes durch diese ehrebaren Jungfrau, suchte der Doktor überdies durch allerlei angenehme Pläne für die Zukunft zu verschleuchen. Stand doch Darius I. als wohlbestallter Assessor schlank und hübschen Angesichts vor ihm, wenig oder gar nichts von den zuvorkommenden Manieren bemerkend, mit welchen die Freundinnen Julie und Elise entgegentraten, sondern indem er nur stets und ständig von Cousine Emma plauderte, sich des Papa's Erlaubniß dazu ausbitend, die tausend Thaler, die er in der Lotterie gewonnen, zu einer Reise nach Italien verwenden zu dürfen. — "Der Junge hat Muth," sagte lachend Vater Brand, "und wenn ihn Eins bei seiner Cousine in Guast setzen kann, so ist es die Passion des Reisens; ich glaube, wenn er es ihr verspricht, jährlich eine ähnliche Summe zu gewinnen, und die blanken Füchse jedesmal vor die Reiskassette zu spannen, sie heirathet ihn auf der Stelle. Doch meinerwegen mag er gehen. Vielleicht ist sie des Baschkirengesichtes längst überdrüssig und herzensstroh, wieder mit guter Manier zu uns heimkehren zu können; eine Ahnung sagt's mir, wenn sie gleich selbst nichts von sich hören läßt, und dann sind wir einmal mit den Hochzeiten in Schwung gekommen; ich nehme das junge Paar in's Haus, und wir führen ein glückseliges Leben."

(Schluß folgt.)

### Miszellen.

— Der neapolitanische Gesandte in Berlin, Baron Antonini gab am 17. Nov. einen originellen Ball, indem nur verheirathete Damen, welche tanzen, dann deren Gatten und tanzende junge Herren geladen waren. Die vom Feste Ausgeschlossenen, besonders die Damen, legten ihren Zorn auf tragikomische Weise an den Tag; Eine soll sogar Lust gehabt haben, sich vor dem 17. November noch zu verheirathen.

— Auch eine Kunstreise. Ein armer Jude in sehr zerrissenen Kleidern präsentirte sich unlängst in Berlin einem reichen Banquier. „Was führt Sie hierher?“ fragte dieser. „Ich habe gemacht eine Kunstreise und bitte um Ihre Unterstützung,“ war die Antwort. „Sie haben gemacht eine Kunstreise?“ erwiderte der Banquier, indem er den vor ihm Stehenden von oben bis unten ansah. „Gewiß,“ versetzte dieser, „ich bin gereist von Breslau bis nach Berlin mit sechs Pfennigen; ist das keine Kunstreise?“

Nr. 21,930. Die Mittheilung der öffentlichen Blätter an die Schullehrer betr.

Nach der bestehenden Vorschrift haben die Bürgermeisterämter den Schullehrern jeweil die erscheinenden Regierungsblätter so wie die Anzeige- und Verordnungsblätter und die landwirthschaftlichen Wochenblätter mitzutheilen.

Da dieß nach Versicherung mehrerer Schullehrer an vielen Orten nicht regelmäßig geschieht, so werden die Bürgermeisterämter angewiesen, Sorge zu tragen, daß die Mittheilung regelmäßig stattfinde.

Am zweckmäßigsten wird die Mittheilung in der Weise geschehen, wenn der Ortsdiener die Blätter jeweils in das Pfarrhaus bringt und das Großherzogl. Pfarramt sodann dem Schullehrer solche, wo dieß thuntlich ist, in Barde selbst übergibt oder doch dafür sorgt, daß der Ortsdiener sie aus dem Pfarrhaus dem Schullehrer regelmäßig zutrage, welcher sie dann dem Bürgermeister zustellt.

Die verehrlichen Großherzoglichen Pfarrämter werden aufgefordert, ihrerseits zur Beförderung eines regelmäßigen Ganges thuntlichst mitzuwirken und etwaige Anstände anzuzeigen.

Karlsruhe, den 26. November 1844.

Großherzogliches Land-Amt.

Brauer.

Dölling.

### Tanzunterricht.

Der gehorsamst Unterzeichnete, früher erster Tänzer bei dem Großherzogl. Hoftheater und Tanzmeister in dieser Stadt, gibt sich die Ehre, die geschätzten Bewohner von Karlsruhe zu benachrichtigen, daß er, von einer großen Kunstreise zurückgekehrt, gefonnen ist, gründlichen Unterricht in allen Theilen der edlen Tanzkunst zu geben, und empfiehlt sich dem Wohlwollen Aller, die ihn mit ihrem Vertrauen beehren werden.

Da ich auch den höheren Kreisen der Gesellschaft vortheilhaft bekannt zu sein glaube, und auf meiner Reise mir höhere Vollenbung und Vollkommenheit in meiner Kunst erworben habe, hoffe ich, allen Anforderungen eines geehrten hohen Adels und Publikums genügend entsprechen zu können.

### Guerpont,

Neue Waldstraße Nr. 85.

**Guerpont** ci-devant premier danseur au théâtre de la cour, et maître de danse dans cette ville, à l'honneur de prévenir les honorables habitants de cette cité, qu'étant de retour d'un grand voyage, il se propose de donner des leçons relativement à son art, et se recommande conséquemment à la bienveillance des personnes qui voudront l'honorer de leur confiance.

Croyant d'ailleurs être avantageusement connu de la haute société, joint à la perfection qu'il a acquise dans ses voyages, il ose espérer de répondre avec honneur aux bienveillantes dispositions du public en sa faveur. S'adresser Neue Waldstrasse Nr. 85.

Im Comptoir dieses Blattes, Erbprinzenstraße No. 9 ist zu haben:

### Eisenbahnkarte von Mitteleuropa,

mit den fertigen, im Bau begriffenen und projektierten Bahnen. Preis 6 kr.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

### Das Buch für Winterabende Volksbuch u. Volkskalender auf 1845.

Von N. Bonek.

Preis 36 kr.

Dieses echte Volksbuch erscheint im vierten Jahrgange und enthält Beiträge von Berthold Auerbach, A. Buchner, H. Jacobi, A. Lewald, A. Mathy. — Sieben Stahlstiche, zwei Blatt preussisches Militär nach der neuen Uniformirung colorirt, drei Portraits und das Standbild Justus Mörsers; sodann eine detaillirte Uebersicht aller Eisenbahn-Einrichtungen nach dem neuesten Standpunkte. Zusammengestellt und mitgetheilt aus den Direktionsakten. Diesem Aufsatze ist eine ganze neue Eisenbahnkarte von Mitteleuropa beigegeben.

Die früheren Jahrgänge des Buches für Winterabende sind, so weit der Vorrath reicht, zusammen zu 1 fl. oder 14 gGr. zu haben, einzeln wird der Jahrgang zu 24 kr. oder 6 gGr. abgelaufen.

Karlsruhe, 1844 **J. Gutsch & Rupp.**  
Artifisches Institut.

### Erlidigte Schulliste.

Zu Muggensturm, die israelitische Lehrstelle für den Religionsunterricht der Jugend mit 60 fl.\* Gehalt nebst freier Kost und Wohnung so wie die vom Vorsängerdienst abhängigen Gefallen.

\* Nicht 30 fl., wie in Nr. 143 unrichtig gedruckt ist.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artifischen Instituts J. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.